

Claudia Hofmann & Marlise Kammermann

Die zweijährige berufliche Grundbildung aus Sicht der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb

Zusammenfassung

Die im neuen Berufsbildungsgesetz verankerte zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) ersetzt seit Ausbildungsbeginn 2005/2006 sukzessive die bisherige Anlehre. Durch die neue Ausbildungsform soll die Arbeitsmarktfähigkeit der jungen Berufsleute gesteigert, sowie die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen verbessert werden. Eine gesamtschweizerische Längsschnittstudie der Hochschule für Heilpädagogik Zürich in Zusammenarbeit mit dem Service de la Recherche en Education (SRED) in Genf untersucht die berufliche Entwicklung der jungen Berufsleute mit EBA im Detailhandel und Gastgewerbe. Im Fokus des vorliegenden Beitrags steht die Sicht der Berufsfachschullehrpersonen und der betrieblichen Berufsbildenden, die die jungen Erwachsenen in der neuen Ausbildung betreuen und begleiten. Erste Ergebnisse zeigen einerseits eine weitgehend positive Beurteilung der zweijährigen beruflichen Grundbildung, allerdings befürchten vorwiegend die Lehrpersonen, dass leistungsschwächere Jugendliche mit den von ihnen wahrgenommenen höheren Anforderungen überfordert sein könnten.

Résumé

La formation professionnelle initiale de deux ans avec attestation fédérale (AFP) créée dans la nouvelle loi sur la formation professionnelle remplace depuis la rentrée 2005/2006 la formation élémentaire. Cette nouvelle forme de formation vise à augmenter les chances des jeunes professionnel-le-s sur le marché du travail et à favoriser le passage vers des formations continues. Une étude longitudinale incluant l'ensemble de la Suisse et menée conjointement par la Hochschule für Heilpädagogik de Zurich et le Service de la Recherche en Education (SRED) de Genève analyse le développement professionnel des assistant-e-s du commerce de détail et des employé-e-s en hôtellerie. Cet article se focalise sur le point de vue des enseignant-e-s des écoles professionnelles et des formateurs et formatrices en entreprise qui accompagnent les jeunes adultes dans la nouvelle formation. Des premiers résultats indiquent d'une part une évaluation très positive de la formation initiale de deux ans, mais d'autre part, les enseignant-e-s avant tout, craignent que les jeunes ayant les performances les plus faibles puissent être surmenés par des exigences qu'ils considèrent comme étant plus élevées.

Einleitung

Leistungsschwächere Jugendliche konnten bisher in einer Anlehre das nötige Rüstzeug für den Einstieg in die Arbeitswelt bekommen. Diese Ausbildungsform ermöglichte es, auf die individuellen Stärken zu setzen, allerdings fehlte ein einheitlich geregelter, standardisierter Abschluss. Diese Situation sollte sich mit dem neuen Berufsbildungs-

gesetz (in Kraft seit 1.1.2004) und der damit verbundenen Einführung der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) verbessern: Die Chance der neuen Ausbildungsform besteht darin, dass mit einem standardisierten eidgenössisch anerkannten Abschluss die fachliche Kompetenz der Ausgebildeten genauer definiert ist, was einerseits zu einer verbes-

serten Arbeitsmarktfähigkeit, andererseits auch zu einem einfacheren Übergang in weiterführende Ausbildungen führen sollte. Es wird jedoch befürchtet, dass damit die Anforderungen an die Lernenden so stark gestiegen sind, dass manche Jugendliche aus dem untersten Leistungsspektrum ihnen möglicherweise nicht gewachsen sind.

Eine gesamt-schweizerische Längsschnittstudie der Hochschule für Heilpädagogik Zürich untersucht die berufliche Entwicklung von Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung in den Berufsfeldern Verkauf und Gastronomie und vergleicht sie mit der beruflichen Entwicklung von jungen Berufsleuten, die eine Anlehre abgeschlossen haben. Befragt wurden rund 500 Lernende/Anlehrlinge. Im Rahmen dieser Studie wurden auch die Perspektiven von Berufsbildenden aus Berufsfachschulen und Betrieben erhoben. Sie erleben als Ausbildungsverantwortliche in ihrer täglichen Arbeit, wie sich die neue Ausbildungssituation auf verschiedenen Ebenen auswirkt und bewährt. Über ihre Sicht und ihre Einschätzungen wird im Folgenden berichtet.

Methoden und Stichproben

Beide Personengruppen wurden gegen Ende des ersten Ausbildungsgangs im Sommer 2007 zu ihren Einschätzungen bezüglich der neuen Ausbildung befragt. Bei den

Berufsfachschullehrpersonen erfolgte die Befragung schriftlich, bei den betrieblichen Berufsbildenden (Lehrmeister/innen) telefonisch. Im Zentrum standen dabei die folgenden Fragen:

- Wie schätzen die Ausbildungsverantwortlichen die Anforderungen der neuen Ausbildung und die Voraussetzungen der Lernenden dafür ein? Wie werden die Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten selektioniert (Betriebe)?
- Wie erleben die Ausbildungsverantwortlichen die Situation der Lernenden während der Ausbildung (Leistungen, Motivation, allenfalls Überforderung)? Wie zufrieden sind sie mit der neuen Ausbildung allgemein und in Bezug auf bestimmte Punkte (z. B. Qualifikationsverfahren, Zusammenarbeit mit den anderen Lernorten)?
- Wie beurteilen sie die beruflichen Zukunftsperspektiven der jungen Berufsleute?

Bei der Auswahl der befragten Personen in beiden Gruppen wurde darauf geachtet, dass eine ausgeglichene und der Stichprobe der Lernenden entsprechende Vertretung nach Branche und Sprachregionen gewährleistet war. Die Stichprobe der Lehrpersonen und betrieblichen Berufsbildenden setzt sich wie folgt zusammen:

Tabelle 1 Berufsfachschullehrpersonen und betriebliche Berufsbildende nach Branchen

Branche	Lehrpersonen		Betriebliche Berufsbildende ¹	
	Befragte (N)	Prozent	Befragte (N)	Prozent
Detailhandel	19	44.3 %	22	46.7 %
Gastronomie	24	55.7 %	25	53.3 %
Total	43	100.0 %	47	100.0 %

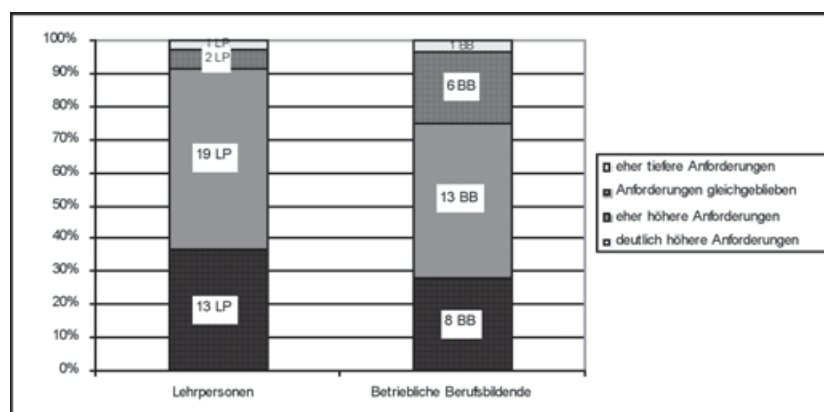
¹ Neun der befragten betrieblichen Berufsbildenden sind in sozialintegrativen Institutionen tätig, die Jugendlichen eine Ausbildung im geschützten Rahmen ermöglichen.

Die folgende Darstellung der Ergebnisse orientiert sich an den oben aufgeführten Fragestellungen.

Erhöhte Anforderungen im Vergleich zur Anlehre

Wie eingangs erwähnt, wird in gewissen Kreisen befürchtet, dass sich die Anforderungen an die Lernenden mit der Einführung der neuen Ausbildung im Vergleich mit der Anlehre erhöht haben. Diese Erwartung wird von der Mehrheit der befragten Ausbildungsverantwortlichen, die bereits Anlehrlinge unterrichtet haben², deutlich bestätigt (Abb. 1): Mehr als 90% der Lehrpersonen und rund drei Viertel der betrieblichen Berufsbildenden schätzen die Anforderungen als «eher höher» oder «deutlich höher» ein (kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den beiden befragten Gruppen).

Abbildung 1



Anforderungsniveau der Ausbildung (Lehrpersonen N=35, betriebliche Berufsbildende N=28)

² Fragen zu Veränderungen im Vergleich mit der Anlehre wurden nur denjenigen Personen gestellt, die über Erfahrungen in der Ausbildung sowohl von Anlehrlingen wie auch von Lernenden EBA verfügen.

Selektionspraxis der Betriebe

Nach wie vor stützen sich nahezu alle Betriebe bei der Lehrlingsselektion auf Erfahrungen in Schnupperlehren und Praktika ab. Für drei Viertel der befragten Ausbildungsverantwortlichen in den Lehrbetrieben sind auch die schulischen Leistungen ein wichtiges Kriterium. Es gibt Hinweise darauf, dass die Betriebe bei der Auswahl der Lernenden bereits auf das vermutete erhöhte Anforderungsprofil reagiert haben: 17 von 27 Personen, die die Selektionsfrage beantwortet haben, geben an, dass sie ihre Auswahlpraxis verändert haben (z. B. die schulischen/kognitiven Voraussetzungen stärker gewichtet oder ganz allgemein die Auswahl sorgfältiger treffen). Die Frage, ob sie die Selektion in Zukunft (weiter) verändern werden, bejahen neun Personen. Davon planen einige, betriebsinterne Tests einzuführen, um die Selektion zu verbessern (vier Personen)³.

³ Für ausführlichere Informationen: Hubert Scherrer (2008). Die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest aus der Sicht der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den Lehrbetrieben. Unveröffentlichte Masterarbeit. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.

Knappe Voraussetzungen der Lernenden für die Ausbildung

Trotz der vermutlich tendenziell verstärkt stattfindenden Selektion der Lernenden durch die Lehrbetriebe, werden die schulischen Voraussetzungen von den Lehrpersonen kritisch beurteilt: Fast die Hälfte der befragten Berufsfachschullehrpersonen bezeichnen sie als «eher knapp» oder sogar «deutlich ungenügend». Nur zwei Personen schätzen sie als «eher gut» ein. Die restlichen Lehrpersonen (knapp die Hälfte) bewerten sie als «mittelmässig». Besser beurteilt werden die persönlichen Voraussetzungen der Lernenden EBA: Nur knapp 20% der befragten Lehrpersonen sind der Meinung, dass sie «eher knapp» oder «deutlich ungenügend» sind. Die Voraussetzungen im sozialen Umfeld werden von rund 40% als «eher knapp» oder «deutlich ungenügend» bezeichnet.

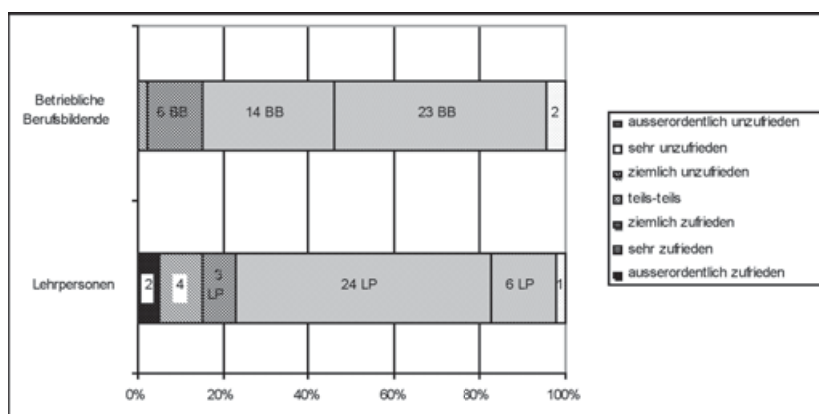
Überwiegende Zufriedenheit mit der Umsetzung der Grundbildung

Die Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb wurden mittels einer allgemein formulierten Frage zur Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen

Grundbildung in ihrem Berufsfeld befragt. Abbildung 2 präsentiert die Einschätzungen der Befragten, die auf einer siebenstufigen Skala Stellung nehmen konnten.

Die Gruppe der Zufriedenen (Einschätzungen zwischen «ziemlich zufrieden» bis «ausserordentlich zufrieden») überwiegt in beiden befragten Gruppen deutlich: Bei den betrieblichen Berufsbildenden sind es rund 87%, bei den Lehrpersonen rund 77%, die diese Einschätzung teilen. Die etwas positivere Einschätzung der Situation durch die betrieblichen Berufsbildenden im Vergleich mit den Lehrpersonen erweist sich im statistischen Test als signifikant. Auch verschiedene Einzelaspekte der neuen Ausbildung, wie z.B. die zu Grunde liegende Bildungsverordnung, das Qualifikationsverfahren, die Lehrmittel oder die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten werden jeweils von einer Mehrheit positiv beurteilt. Trotzdem gibt eine nicht zu vernachlässigende Minderheit in beiden Gruppen auch kritische Einschätzungen ab, die vor allem die Situation leistungsschwächerer Lernender betreffen.

Abbildung 2



Zufriedenheit mit der Umsetzung der Grundbildung EBA (Lehrpersonen N=40, betriebliche Berufsbildende N=46)

Beschränkte Möglichkeiten zur Förderung Lernschwächerer

Das Gesetz sieht mit der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) eine Unterstützungsmöglichkeit für Lernende vor, deren Bildungserfolg gefährdet ist. Die Umsetzung der fiB obliegt der Verantwortung der Kantone.

Beide Befragtengruppen wurden danach gefragt, inwieweit eine solche kompensierende Förderung von Lernschwächeren im Verlauf der Ausbildungszeit möglich ist. Die Befragten konnten unter drei Aussagen diejenige auswählen, die aus ihrer Sicht die Situation am besten beschreibt (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2 Situation der schwächeren Lernenden und Möglichkeiten der Förderung

Aussagen	Zustimmende Lehrpersonen (N=42)	Zustimmende Berufsbildende (N=44)
«Auch die Schwächeren haben keine Mühe mit den schulischen/betrieblichen Anforderungen.»	0 (0 %)	6 (14 %)
«Schwächere haben (teilweise) Mühe, können aber entsprechend gefördert werden.»	19 (45 %)	31 (71 %)
«Schwächere haben Mühe, den schulischen/betrieblichen Anforderungen gerecht zu werden, auch wenn sie individuell begleitet werden.»	23 (55 %)	7 (16 %)

Nur eine kleine Minderheit der Befragten ist der Auffassung, dass die Anforderungen der neuen Grundbildung mit EBA für Leistungsschwächere kein Problem darstellen. Bei den Lehrpersonen vertritt keine einzige Person diese Meinung. Die befragten betrieblichen Berufsbildenden scheinen jedoch eher optimistischer betreffend Unterstützungsmöglichkeiten für schwächere Lernende: Gut 70 % vertreten die Auffassung, dass eine Förderung im betrieblichen Rahmen möglich ist. Bei den Lehrpersonen sind, bezogen auf den Unterricht in der Berufsfachschule, knapp die Hälfte dieser Ansicht. Für rund 55 % der befragten Lehrpersonen bekunden die schwächeren Lernenden trotz individueller Begleitung Mühe, den schulischen Anforderungen zu genügen. Der Unterschied zwischen den beiden befragten Gruppen in Bezug auf diese Situationseinschätzung ist signifikant.

Veränderte Ausbildungssituation im Vergleich mit der Anlehre

Aus Sicht von rund 60 % der befragten Personen⁴ hat der Druck/Stress, der auf den Lernenden lastet, im Vergleich mit der Anlehre zugenommen. Die Situation als Auszubildender/in wird von rund der Hälfte der Lehrpersonen als verschlechtert wahrgenommen, bei den betrieblichen Berufsbildenden sind mit nur rund 15 % signifikant weniger dieser Auffassung. Auch die Betreuung der Lernenden beurteilen die Lehrpersonen signifikant negativer: Für rund ein Drittel von ihnen hat sich diese verschlechtert. Keine ausbildungsverantwortliche Person eines Lehrbetriebs teilt diese Meinung. Die betrieblichen Berufsbildenden machen auf der anderen Seite tendenziell eher die Erfahrung, dass sich das Arbeitsverhalten, die Leistungen und die Motivation der Lernenden EBA im Vergleich mit der Anlehre verbessert haben (Tendenz statistisch nicht signifikant).

⁴ Siehe Fussnote 2

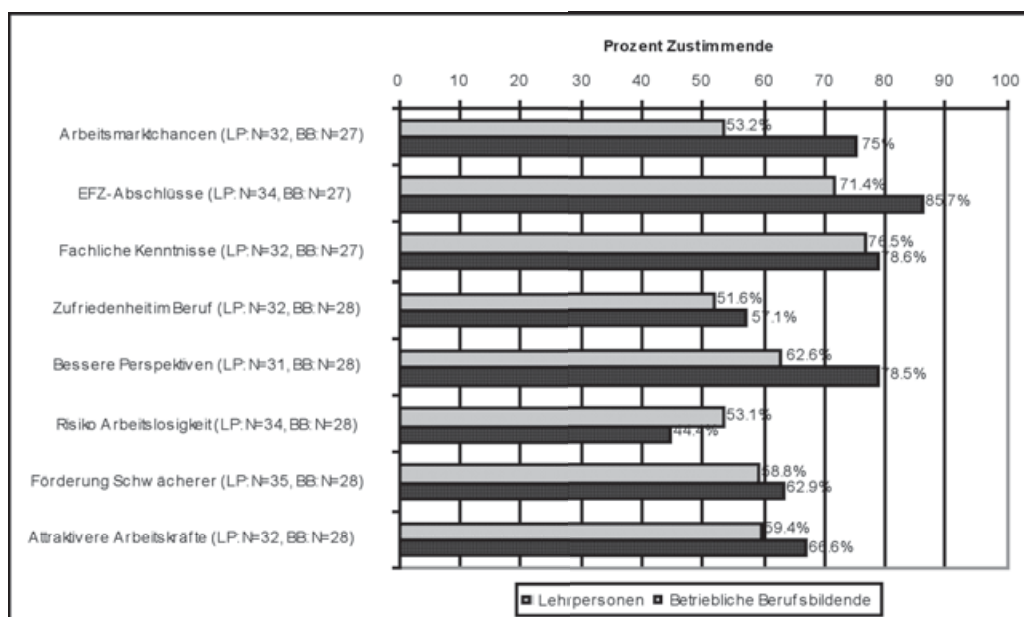
Verbesserte berufliche Perspektiven der Lernenden

Die neue Ausbildung wird letztlich auch daran gemessen, inwieweit sie den jungen Berufsleuten berufliche Perspektiven eröffnen kann, d. h. ob die ehemaligen EBA-Lernenden eine Stelle finden oder in weiterführende Ausbildungen (vorwiegend in eine Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis) einsteigen können.

Um eine erste Einschätzung aus Sicht der Ausbildungsverantwortlichen zu dieser

Frage zu erhalten, wurden die Lehrpersonen und betrieblichen Berufsbildenden gebeten, verschiedene Aussagen zu möglichen Zukunftsperspektiven zu bewerten. Die Aussagen waren ausschliesslich positiv formuliert (z. B. im Vergleich mit der Anlehre «verbessern sich die Chancen, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden», «verbessern sich die Chancen, anschliessend eine Lehre mit eigenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) abzuschliessen», usw.).

Abbildung 3



Auswirkungen der Grundbildung EBA auf Berufsperspektiven der Lernenden

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass der Optimismus überwiegt⁵: Bei fast allen Fragen schätzen mehr als die Hälfte der Befragten die beruflichen Perspektiven der Lernenden EBA positiv ein bzw. prognostizieren eine positive Veränderung im Vergleich zur Anlehre. Die Chance, in eine Ausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) überzutreten, wird am besten beurteilt, gefolgt von der Einschätzung verbesserter fachlicher Kenntnisse, allgemein besserer Perspektiven und höheren Arbeitsmarktchancen. In Bezug auf die Arbeitsmarktchancen, die EFZ-Abschlussquoten, die fachlichen Kenntnisse und die allgemein besseren Perspektiven beurteilen die betrieblichen Berufsbildenden die Perspektiven der Lernenden EBA signifikant positiver als die Lehrpersonen.

Fazit:

Chance für die einen, Hürde für die anderen

Ganz allgemein kann festgehalten werden, dass die neue Ausbildungsform im Detailhandel und Gastgewerbe in beiden befragten Gruppen mehrheitlich positiv eingeschätzt wird. Dennoch äussert sich in fast allen Fragen eine mehr oder weniger grosse Minderheit der befragten Ausbildungsverantwortlichen kritisch. In vielen Punkten, insbesondere im Zusammenhang mit der Förderung Lernschwächerer, sind die Lehrpersonen skeptischer als die betrieblichen Berufsbildenden: Die Lehrpersonen haben den Eindruck, dass sich die Voraussetzungen

der Lernenden im Vergleich mit der Anlehre kaum verändert haben, gleichzeitig sind sie aber überwiegend auch der Meinung, dass sich die Anforderungen der Ausbildung deutlich erhöht haben. Die Konsequenz dieser schlechteren «Passung» äussert sich im zunehmenden Druck und Stress, dem die Lernenden aus Sicht der Lehrpersonen ausgesetzt sind. Dieser wirkt sich auch auf die Situation der Lehrkräfte aus, die immerhin zur Hälfte über eine verschlechterte Situation im Unterricht und in der Betreuung der Lernenden klagen. Dieses Resultat gibt insofern zu denken, als mit der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) die Möglichkeit einer dem Individuum angepassten Förderung geschaffen wurde. Die Umsetzung der fiB erfolgte bisher kantonal sehr unterschiedlich und es ist zu hoffen, dass auch die Kantone, die bisher auf die Implementierung von fiB verzichtet haben, eine solche bald aufgleisen werden.

Die betrieblichen Berufsbildenden nehmen die erhöhten Anforderungen und den Druck, der auf den Lernenden lastet, ebenfalls wahr. Es sieht allerdings so aus, als ob sie diese Veränderungen anders bewerten bzw. angesichts von positiven Auswirkungen relativieren. Die erhöhten Anforderungen scheinen für sie eher zu einer Herausforderung für die Lernenden zu werden, die aus der Sicht der betrieblichen Berufsbildenden möglicherweise auch dazu führt, dass sich das Arbeitsverhalten, die Leistungen und die Motivation verbessern. Auffällig ist auch, dass die betrieblichen Berufsbildenden den beruflichen Zukunftsperspektiven ein anderes Gewicht zu geben scheinen: Sie nennen diese in offenen Fragen immer wieder auch spontan (im Gegensatz zu den Lehrpersonen) und sehen hier die Chance der zweijährigen Grundbildung, auch schwächeren Lernenden einen auf dem

⁵ Bei der Interpretation der dargestellten Ergebnisse (Abb. 3) muss berücksichtigt werden, dass zum Zeitpunkt der Befragung am Ende der Ausbildung eine Beurteilung der beruflichen Perspektiven nur eine beschränkte Aussagekraft aufweisen kann. Dies wurde von etlichen der befragten Personen im Fragebogen vermerkt bzw. im Interview geäussert.

Arbeitsmarkt anerkannten Abschluss zu ermöglichen.

Verlässliche Ergebnisse zur Arbeitsmarktintegration und Durchlässigkeit werden allerdings erst nach der Nachbefragung der Lernenden im Rahmen der HfH-Längsschnittstudie ein Jahr nach Ausbildungsabschluss im Herbst 2008 vorliegen. Bei der Interpretation der in diesem Artikel dargestellten Ergebnisse muss zudem berücksichtigt werden, dass sich diese explizit auf die Berufsfelder Detailhandel und Gastgewerbe beziehen. Auch kantonal unterschiedliche Umsetzungspraktiken sind mit einzubeziehen. Generelle Aussagen über die zweijährige berufliche Grundbildung sind erst möglich, wenn auch weitere Berufe in die Untersuchung eingeschlossen werden können.

Aus Sicht der Heilpädagogik ist es in jedem Fall wichtig, die Entwicklungen in der Berufsbildungslandschaft im Bereich der Ausbildungsmöglichkeiten für Leistungsschwächere kritisch zu verfolgen. Nicht nur die Einschätzungen der befragten Lehrpersonen legen dies nahe, auch erste Ergebnisse der Befragung der Lernenden weisen darauf hin, dass Schüler/innen aus Klein-/Sonderklassen und aus Sonderschulen in der zweijährigen Grundbildung im Detailhandel und in der Gastronomie weniger stark vertreten sind als in der früheren Anlehre⁶.

Lic. phil. Claudia Hofmann
Claudia.hofmann@hfh.ch



Lic. phil. Marlise Kammermann
Marlise.kammermann@hfh.ch



Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
8050 Zürich

⁶ Vgl. Hofmann, C. & Kammermann, M. (2007). Laufbahnstudie Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung. Zweiter Zwischenbericht. Vgl. www.hfh.ch/Forschung ▶ B.5